

Komfort aus der Dose

Autor(en): **Weibel, Mike**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

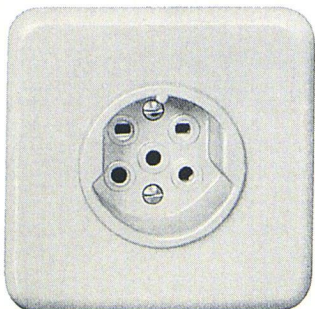
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KOMFORT AUS DER DOSE

Sie kennen das: Man hat die neue Wohnung einzurichten begonnen, die ersten Bücher ins Gestell gestellt, die Stereoanlage ausgepackt... und dann fehlt natürlich ausgerechnet dort die Steckdose. Es



folgen meist Provisorien mit Verlängerungskabeln und irgendwann – je nach persönlicher Neigung und Fähigkeit – ein Gang ins Do-it-yourself-Center oder ein Telefon an den Elektriker. Strom ist zwar nicht das halbe Leben, wie uns die Elektrizitätswirtschaft glauben machen will, aber doch

ganz angenehm, wenn er am richtigen Ort verfügbar ist.

Früher wurde die Planung der Elektroinstallation klar auf die spezifische Nutzung jedes Zimmers abgestimmt: Im Elternschlafzimmer finden sich nicht selten zwei Steckdosen, rechts und links des intendierten Standortes des Ehebetts, während im Kinderzimmer eine Steckdose beim Lichtschalter genügt. Im günstigen Wohnungsbau ist auch heute noch die Zahl der Steckdosen und Lichtschalter in der Wohnung begrenzt. «Wir planen immer häufiger nutzungsneutrale Zimmer, und diesem Anspruch müssen ebenso die Elektroinstallationen genügen», sagt Andrea Grolimund, Architektin im Büro Metron. Die Grundausrüstung sieht dabei einen Lichtschalter neben der Zimmertür vor, kombiniert mit einer Steckdose. Dazu kommt der Deckenanschluss sowie eine 3fach-Steckdose in der entgegengesetzten Ecke des Zimmers. «Manchmal bauen wir statt des Deckenanschlusses eine Steckdose oben an der Wandmitte ein», erklärt die Metron-Architektin. Eine zusätzliche Steckdose kostet im Neubau rund hundert Franken. Die Art der Leitungsführung spielt am Schluss kaum eine Rolle und ist eher von der Wahl der Baustoffe abhängig. Auf sichtgemauertem Kalksandstein müssen die Handwerker die Aufputz-Installationen besonders sauber ausführen.

«Der Standort des Telefonanschlusses spielt heute weniger eine Rolle, denn viele Privathaushalte sind bereits mit Funktelefonen ausgerüstet», sagt Andrea Grolimund. «Mit den neuen Medien in den Privathaushalten ändern sich die Anforderungen in nächster Zeit womöglich recht stark», meint

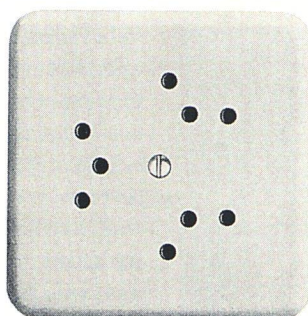
Steckdosen gehören zur Grundausrüstung jeder Wohnung. Wie viele davon braucht es, und wo sind die Stromquellen zu plazieren?

Andrea Grolimund. Wenn dereinst alle Kommunikationsmedien über einen ISDN-Anschluss übertragen und in ein und demselben Kommunikationszentrum verarbeitet werden, ist vielleicht das Medienzimmer nicht mehr weit entfernt.

Modernster Technik bedient sich die Basler Genossenschaft Wohnstadt in einem Neubau mit variablen Grundrissen. «Weil nur die tragenden Wände zum vornherein definiert waren, hätten wir alle Deckenanschlüsse mehrfach verdrahten müssen. Stattdessen entschieden wir uns – bei gleichen Kosten – für eine mobile Funksteuerung», berichtet Projektleiter Peter Würmli.

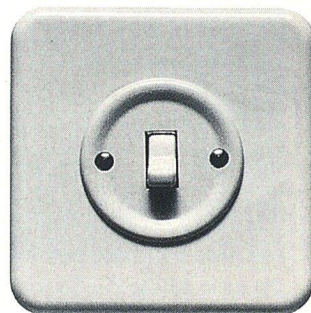
Wünschbar, aber oft nicht bezahlbar ist ein individueller, das heisst über den Stromzähler der jeweiligen Wohnung laufender Anschluss in jedem Kellerabteil. Denn nur allzuoft steht eine Tiefkühltruhe hinter dem Lattenverschlag und bezieht Strom auf Rechnung der Allgemeinheit.

Die Kosten spielen ebenso bei Renovationen eine wichtige Rolle. «Grundsätzlich hat es in älteren Liegenschaften zu wenig Anschlüsse für Strom, Telefon und TV», sagt Martin Rutz, Architekt bei «Meier & Steinauer». In der bei Genossenschaften beliebten Standard-Renovationsfachmann. Die neuen Installationen sind auf aktuelle Vorschriften (FI-Schalter) ausgelegt, und die



Leitungen werden an der Korridordecke neu verlegt. In der neuen Küche werden Mehrfach-Steckdosen sowie ein Anschluss für den Geschirrspüler vorgesehen.

Die individuellen Zimmer werden manchmal mit zusätzlichen Steckdosen ausgerüstet. Lässt die Genossenschaft gleichzeitig das Zimmer malen, werden die Installationen unter Putz angebracht; wenn nicht, führt die Leitung der Sockelleiste entlang in die gewünschte Ecke. Kostenpunkt für eine zusätzliche Aufputz-Stromquelle: etwa 300 Franken. «Den genauen Standort der neuen Steckdose», erklärt Martin Rutz, «legen wir meistens in Absprache mit der Mieterschaft fest.»



MIKE WEIBEL

ILLUSTRATION AUS «EINE FRAU PRÄGT EINE FIRMA»,
CHRONOS VERLAG, ZÜRICH